ministers Magne auf Erhöhung verschiedener indirekter Steuern mit 416 gegen 257 Stimmen ab und beschloß, das Amendement des Deputirten Gouin Wolowski, betreffend die Herabsetzung der jährlichen Amortisationsrate für die Bank von Frankreich von 200 auf 150 Millionen Francs Tags darauf zu berathen. Ventavon brachte sodann den von der Dreißiger-Kommission beschlossenen Gesetzentwurf ein und führte in seinem Bericht aus, daß die Dreißiger-Kommission den konstitutionellen Charakter der Gewalten des Marschall-Präsidenten Mac Mahon als unbestreitbar erachte. Die Regierung desselben bilde nur ein Interim zwischen der Republik und der Monarchie; die Kommission beantrage daher, den Périer'schen Entwurf durch die Kommissionsvorlage zu ersetzen, in welcher für den Marschall der Titel „Präsident der Republik" beibehalten bleibt und die Minister den beiden Kammern für verantwortlich erklärt werden. Dem Präsidenten der Republik wird allein das Recht beigelegt, die Deputirtenkammer aufzulösen. Im Falle einer Vacanz der Präsidentschaft sollen die beiden Kammern vereinigt in gemeinsamer Sitzung den Nachfolger des Präsidenten zu ernennen haben. Diese Vorlage soll am nächsten Montag zur Berathung gelangen. Der Finanzminister Magne hat, wie amtlich gemeldet wird, in Folge der Ablehnung seiner Steuervorlagen in der Sitzung der Nationalversammlung seine Entlassung gegeben, wird aber auf Ersuchen des Marschalls Mac Mahon die laufenden Geschäfte bis zur Ernennung seines Nachfolgers einstweilen fortführen.

Schweiz. Der Bundesrath hat für die 58. deutsche Infanteriebrigade, welche ihre diesjährigen Uebungen am Fuße des Schwarzwaldes gehalten hat, die Bewilligung zum Rückmarsche nach dem Elsaß durch schweizerisches Gebiet ertheilt.

Türkei. Am 14. Juli Nachmittags ist in Galata ein großes Feuer ausgebrochen, das um 7 Uhr Abends noch fortdauerte.

Indien. Das Wochentelegramm des Vicekönigs von Indien vom 11. Juli aus Kalkutta meldet: Ernteaussichten günstig seit Beginn des Regens. Preisnotirungen um 15 Procent gefallen. Die Zahl der an den Unterstützungswerken Beschäftigten ist von 1,770,500 seit dem 27. Juni auf 893,000 gesunken, während die Zahl der Regierungsunterstützten in derselben Periode von 405,000 auf 525,000 stieg. Zur schlimmsten Zeit, Anfang Juni, empfingen an 2,000,000 Personen Regierungsunterstützung und wurden 115,000 Tonnen vertheilt. Bis gegen Ende August wird diese Unterstützung nothwendig sein, dann aber allmälig überflüssig werden. Zahl der Verhungerten 24.

Australien. Den europäischen Fürstlichkeiten steht wieder hoher Besuch bevor. Se. Maj. der König der Sandwich-Inseln, Lunalilo II., bereitet sich vor, mit zahlreichem Gefolge eine Reise nach Europa anzutreten, um dessen bedeutendste Residenz- und Hauptstädte zu besuchen und sich so von dem Fortschritte der Völker Europas aus der nächsten Nähe zu unterrichten.

Feuilleton.

† Heute Abend hat Fräulein Franziska Reckhard im Sommertheater ihr Benefiz. Die Künstlerin hat bislang alle ihre Rollen mit entschiedenem Talent und mit seiniter Liebenswürdigkeit ausgeführt, und namentlich ihr ansprechendes Spiel war die Ursache der vielen Wiederholungen von: „Die zweite Frau". Auch heute hat sich Fräulein Reckhard dieses Stück gewählt. Möge die fleißige und interessante Künstlerin ein recht volles Haus erfreuen.

† Heute Vormittag 10 Uhr beginnt im Saale von Braun's Hotel hier die Auction der Gemäldesammlung Düsseldorfer Künstler, welche längere Zeit in diesem Saale zur Besichtigung ausgestellt war. Eine reiche Auswahl von Landschaften, Genrebildern, Seestücken, Portraits, Jagd- und Thierstücken, sowie große Salonbilder bieten Kunstfreunden und Sammlern günstige Gelegenheit zur Acquisition von gutem und werthvollem Zimmerschmuck.

Vermischtes.

* In der Scharfrichterei zu Spandau sollen bis Montag Mittag bereits 20 Pferde eingeliefert worden sein, welche durch den Stich von Fliegen, die das Gift an Milzbrand gefallenen Wildes eingesogen hatten, angesteckt waren.

* Luther nicht in der Hölle. Der bairische Abgeordnete Dr. Schauß hat gelegentlich einer der letzten Debatten in der Kammer gesagt, Cornelius hätte auf einem Altarblatte Luther unter den zur Hölle Verdammten gemalt. In den „Münchener Neuesten Nachr." erzählt nun Dr. Ernst Förster: „Als ich nach Vollendung der St. Ludwigskirche 1840 das in der Stadt ausgestreute Gerücht Cornelius mittheilte, er habe Luther unter den zur Hölle Verdammten gemalt, antwortete er: „Wie kann man mir so etwas zutrauen, und wenn man mich auch nur von ferne kennt? Einen protestantischen Geistlichen habe ich mit seinen katholischen Kameraden unter den Heuchlern aufgeführt; sie sind dort wie hier zu finden; aber an Luther habe ich dabei nicht gedacht, nicht denken können; die Figur hat überdies nicht die mindeste Aehnlichkeit mit ihm. Sie erweisen mir einen Dienst, wenn Sie die Verleumdung niederschlagen helfen."

* In Berlin ist, wie die „Trib." berichtet, abermals ein Todesfall durch den Stich einer Giftfliege vorgekommen. Ein Primaner des Joachimthal'schen Gymnasiums, der zu Michaelis sein Abiturientenexamen machen wollte, hatte ein kleines, kaum bemerkbares Geschwür an der Wange; er befand sich auf dem Turnhofe der Anstalt, als sich eine Fliege gerade auf die wunde Stelle setzte. Im nächsten Augenblick, nachdem er sie verjagt hatte, bekam er heftiges Stechen an der Stelle, das Gesicht schwoll stark an, der junge Mann mußte das Bett hüten und war in wenigen Tagen eine Leiche.

* Die Stadt Odessa, welche weit über 200,000 Einwohner zählt, befand sich bis vor Kurzem in absolutem Mangel an Wasser. Noch im letzten Sommer wurde dasselbe in Tonnen von 800—900 Liter, deren eine außer den Transportkosten nicht weniger als 3 Frcs. 30 Cent. kostete, nach der Stadt gebracht. Diesem Uebelstand hat jetzt die Ertheilung einer Concession an eine englische Gesellschaft, das Wasser des Dniester bis ins Innere der Stadt zu leiten, abgeholfen. Die Leitung ist gegen 16 Stunden lang, und es sind die Arbeiten mit überraschender Schnelligkeit hergestellt worden. In nicht 20 Monaten hat die englische Gesellschaft die Wasserwerke hergestellt, so daß vor einigen Wochen die Einweihung derselben in Gegenwart des Generalgouverneurs von Südrußland, des Gouverneurs der Stadt und der städtischen Behörden, sowie der Vertreter der Geistlichkeit und des Militairs stattgefunden hat. Die Freude über dies so wichtige und ersehnte Ereigniß war eine ganz außerordentliche; Militairmusik, mit Preisen behängte Kletterstangen, unentgeltliche Aufführungen und Tänze beschlossen das Fest.

* Der „Hofer Anz." bringt folgende „Erklärung": „Ich Unterzeichneter erkläre hiermit, daß es durchaus nicht nothwendig ist, die Leichen-Verbrennung einzuführen. Ich versehe das Todtengräberamt in Zell seit 15 Jahren, ohne daß je ein Cholera- noch Typhusfall ꝛc. in meiner Familie vorgekommen wäre. Ich besitze auch eine Geiß, welche sich von dem auf dem Gottesacker wachsenden Futter außerordentlich gut nährt, ja meine Geiß verschmäht sogar jedes andere Futter, was gewiß auch als ein Zeichen der Unschädlichkeit der Gottesäcker gelten dürfte. Georg Ott, Todtengräber in Zell.

Neueste Telegramme der Dresdner Nachrichten.

München, 16. Juli. Die Kammer der Reichsräthe wies mit 27 gegen 11 Stimmen die Beschwerde des Jesuitenpaters Grafen Fugger wegen Verletzung der bairischen Verfassung durch seine Ausweisung als unbegründet zurück. — Der Finanzminister v. Pfretzschner verlas hierauf ein Decret des Königs, welches den Landtag bis auf Weiteres vertagt.

Kissingen, 15. Juli, Abends. Der Polizeipräsident von Madai aus Berlin ist heute Abend hier eingetroffen. — Die Prinzen Leopold und Max Emanuel von Baiern werden hier erwartet.

Madrid, 15. Juli, Abends. Wie in der Regierung nahe stehenden Kreisen verlautet, stände demnächst eine neue Kabinetskrisis bevor. Es heißt, General Zabala würde sich Krankheits halber von seinem Posten zurückziehen und mit ihm zugleich der bisherige Finanzminister Camacho sein Portefeuille niederlegen. — Hier eingegangenen Nachrichten zufolge fahren die Karlisten fort, sich bei Bilbao zu concentriren.

Madrid, 16. Juli, 3 Uhr 45 Min. Die Carlisten wurden bei einem abermaligen Angriffe auf Puycerda zurückgeschlagen. Unter den Truppen des carlistischen Prinzen Alfons ist eine Meuterei ausgebrochen. Die Bandenchefs sind völlig unter einander entzweit.

Industrie und Geld-Markt.

* Die deutschen Reichsmünzen haben in Gestalt, Form und Gehalt eine verschiedenartige Beurtheilung erfahren. Mit Berücksichtigung hat man unter den mannichfaltigen Abänderungen des Reichsmünzgesetzentwurfs vom 9. Juli 1873 die Entscheidung der 2-Markstücke, sowie der Aenderung der äußeren Ausstattung der Scheidemünzen von der Mark abwärts acceptirt und fand gleichen Beifall die inzwischen erfolgte Entfernung der österreichischen 2-, 1- und ½-Guldenstücke aus dem deutschen Münzumlaufe und das Verbot jeder Ausfuhrsendung vermöge der beiden letzteren, sowie der niederländischen 1- und 2½-Guldenstücke. Was jedoch den nicht zur Berücksichtigung gekommenen Vorschlägen, daß die 20- und 10-Pfennigstücke dem Nickel und die 5-Pfennigstücke dem Kupfer zugewiesen werden möchten, bereits, so dürfte, nachdem nunmehr die neuen 20-Pfennigstücke in Silber vorliegen, nachträglich wohl allseits die Ueberzeugung sich Bahn brechen, daß dieselben entschieden zu klein sind. Es wird das spätestens um so unangenehmer empfunden werden, weil das 20-Pfennigstück eine sehr wichtige Münze für den Kleinverkehr sein wird. Jedenfalls dürfte der Anzahl dieser Münzen, welche täglich durch die Hände der Arbeiter und unter Angehörigen geht, das Tausendfache von der Zahl der in diesen Reihen circulirenden 2-Markstücke gleichkommen, und wenn bei irgend einem Münzstücke, so wäre es gerade bei dem 20-Pfennigstücke am Platze gewesen, auf die arbeitenden Massen, welche zu Gunsten der 2-Markstücke in Silber versetzt worden sind, billige Rücksicht zu nehmen. Trotzdem wird sich vor der Hand dieser Fehlgriff nicht mehr beseitigen lassen, indem, wollte man, was das Richtigste gewesen wäre, einem Münzstücke in Nickel von dem Umfange und Gewichte der neugeprägten 10-Pfennigstücke einen Werth von 20, und den 5-Pfennigstücken in Nickel einen solchen von 10 Pfennigen verleihen, auch 5-Pfennige in Kupfer in der handlichen Größe von 25 Millimeter Durchmesser aufbringen, die Wiedereinziehung durch die bereits in Umlauf gesetzten 10-Pfennigstücke die Folge hiervon sein würde, während, sollte noch eine Vergrößerung der silbernen 20-Pfennigstücke durch eine stärkere Legirung des Silbers in das Auge gefaßt werden, die Gefahr nahe liegt, daß die für den Verkehr höchst wichtige, angemessene Größenabstufung der Münzen aus demselben Metalle, durch welche der Werth derselben auf den ersten Blick auch erkannt werden können, durch die Verringerung der Durchmesserdifferenz zwischen dem 20- und 50-Pfennigstücke verloren geht. Dies würde dann ab der Fall sein, wenn der Angemessenheit, wenn neben dem Markstücke das 21 Millimeter Durchmesser, 50-Pfennigstücke mit einem Durchmesser der 2½-Groschenstücke von 21 Millimeter und 20-Pfennigstücke mit einem solchen der jetzigen Neu-Groschen von 18½ Millimeter ausgeprägt werden sollten. Bei dem 1-Markstücke erscheint, um auch dieses nebenbei zu erwähnen, die Vorderseite zu nackt, die Rückseite überfüllt. Die Umschrift „Deutsches Reich" hätte das Reichswappen auf der Vorderseite unterbrechen müssen, zu dem sie im Grunde genommen doch auch gehört. Die Rückseite wäre dann mehr überladen und der Kranz auf derselben hätte eine gefälligere Form erhalten können. W.

* Die Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden hat über das Jahr 1873 ihren nunmehr 33. Rechenschaftsbericht erstattet. Darnach sind in der letzten Jahresgesellschaft 734 verschiedene Personen mittels Vorauszahlungen zur Versicherung gelangt, durch 129 Einlagen im Nennwerthe von 1,7,500 Thlr. hat sich der Jahresbeitrage von 31,367 Thlr.